

Federn lassen

Greifvögel sind die Attraktion in Kirgisistan. Doch der Tourismus tut ihnen nicht gut

VON ADRIANE LOCHNER

Es ist ein warmer Herbsttag. Die Männer haben es sich im Schatten bequem gemacht. Manche rauchen, andere dösen vor sich hin. Ihre Vögel müssen in der prallen Sonne ausharren. Dann fährt das Auto mit den Touristen vor, und sofort ist es vorbei mit der Ruhe. Die Männer springen auf, holen ihre Vögel, laufen zu den Fremden. Sie haben gelernt, dass sie schnell sein müssen, denn die Konkurrenz ist groß: Etwa 20 Männer bieten hier im Grigorjewka-Tal, einem der Hauptausflugsziele am kirgisischen Bergsee Issyk-Kul, ihre Dienste an. Kaum sind die Touristen ausgestiegen, werden ihnen Falknerhandschuh und Vogel vor die Nase gehalten. Sie können sich mit dem Tier fotografieren lassen. Und wer möchte nicht einmal einen stattlichen Steinadler oder einen eleganten Falken auf dem Arm halten? Das Foto ist ein schönes Souvenir. 200 Som kostet es, umgerechnet etwa drei Euro – viel Geld für einen Kirgisen, leicht verdientes dazu. „Der Falke ernährt meine Familie“, sagt der 32-jährige Erik, den die Touristen für einen echten Adlermann halten. Dabei ist er eigentlich Polizist. Aber es gäbe zurzeit keine Arbeit für ihn, erzählt Erik. Also hält er sich den Vogel. In Kirgisistan ist das zwar illegal, aber kontrolliert wird selten. Auf die Frage, woher er den Falken habe, antwortet Erik dann auch: „Er ist aus dem Nest gefallen. Ich habe ihn gefunden.“ Almazbek Akunow, Vorsitzender der Falknerföderation in Kirgisistan, kennt solche Ausflüchte. Die Wahrheit sei eine andere: „Die Leute holen sich die Vögel entweder aus dem Nest oder fangen sie ein.“ Die „Geldmacherei“ mit den Raubvögeln sei ein Problem, sagt Akunow – vor allem für die Tiere: „Diese Leute wissen zu wenig von der Haltung. Die Vögel sind deshalb in schlechter Verfassung. Zugleich ruinieren



Ein echter Adlermann liebt seinen Vogel und streichelt das Tier, wenn es nicht gerade in der Mauser ist.

FOTO: LOCHNER

die Männer den Ruf der Jäger.“ Denn nicht nur die Touristen, auch Einheimische glauben, dass sie im Grigorjewka-Tal tatsächlich echte Adlermänner vor sich haben. In Kirgisistan ist die Falknerei eine jahrhundertealte Tradition. Die Saison dauert den ganzen Winter über, gejagt wird zu Pferd, mit Greifvogel auf dem Arm. Die Falken machen Jagd auf Hasen und Vögel, die großen Steinadler bringen Schakale und sogar junge Wölfe zur Strecke. Die stolzen Adlermänner genießen hohes Ansehen. Akunow zufolge gibt es in der Region heute jedoch nur noch 27 authentische Adlermänner. Die Tradition läuft Gefahr, auszuster-



Anreise: Mit Turkish Airlines von München oder Frankfurt über Istanbul nach Bischkek, hin und zurück ab 430 Euro, www.turkishairlines.com. Vom Flughafen fährt man für ca. 20 Euro vier bis fünf Stunden mit dem Taxi nach Bokonbayewo. Weitere Auskünfte: Adlermänner-Festivals finden im Herbst in der Nähe des Dorfs Bokonbayewo statt. Wer die Adlermänner treffen möchte, kann sich an Almazbek Akunow wenden: jolchoro@mail.ru, Tel.: 00996/550/39 50 94 (Anfragen auf Russisch) oder an Aizhan Akunow, Tel.: 00996/779/45 50 45 (Anfragen auf Englisch). Die Adlermänner können auch für Unterkünfte in einer Pension oder bei einer Gastfamilie sorgen, Ü. mit VP etwa 20 Euro pro Tag. Eine eigens organisierte Adlervorführung kostet ca. 50 Euro.

ben. „Statt mit Adlern zu jagen, nutzen viele jetzt das Gewehr. Das ist einfacher“, sagt Akunow. Zudem sei es sehr zeitaufwendig, einen Vogel richtig zu halten. „Man muss sich jeden Tag mit dem Tier beschäftigen und es korrekt füttern.“ Für einen Jäger gehört der Vogel mit zur Familie. In Vorbereitung auf die Jagdsaison im Oktober streichen die Männer ihren Tieren häufig über das Gefieder, das soll die Bindung zwischen dem Vogel und seinem Herren stärken. In den Sommermonaten, wenn die Vögel sich mausern, gönnen die Jäger den Tieren Ruhe und berühren sie selten; zu viel Stress stört den Federwechsel. In dieser

Zeit schaden also auch Berührungen durch Touristen. „Dann behalten die Vögel das alte Gefieder und sehen zerrupft aus“, sagt Akunow. Zudem ließen die falschen Adlermänner die Vögel nach der Touristensaison häufig frei, um sie nicht durch den Winter füttern zu müssen. Doch die Tiere, die meist nur Fleischabfälle bekommen, haben nie das Jagen gelernt und können sich nicht selbständig ernähren. „Die meisten Vögel gehen ein“, sagt Sergej Kulagin, Ornithologe im Wildtier-Reha-Zentrum des Deutschen Naturschutzbundes am Issyk-Kul. Dort werden im Jahr etwa 20 Vögel gesund gepflegt und für die Auswilderung vorbereitet. „Manche hat die Polizei beschlagnahmt, andere werden von Touristen oder Einheimischen gebracht.“ Oft ist das Gefieder der Tiere von Parasiten zerfressen. Damit sind sie für Fotos ungeeignet – und für den Halter nutzlos.

Zuerst gibt es tote Spatzen, später Tauben. Die Raubvögel müssen das Jagen neu lernen

Im Reha-Zentrum umsorgt man die Tiere so lange, bis sie wieder flugfähig sind. Dann bringt Sergej Kulagin ihnen das Jagen bei: Er füttert sie mit toten Spatzen, damit die Greifvögel lernen, die Beute zu rupfen. Später arbeitet er mit lebenden Spatzen an einer Schnur oder setzt eine Taube in die Voliere. „Die Greifvögel lernen schnell. Zwei Wochen bis zu einem Monat dauert es, bis sie selbständig jagen können.“ Zehn Greifvögel hat der Naturschutzbund Deutschland 2013 in Kirgisistan ausgewildert, darunter zwei Steinadler. Akunow und die Falknerföderation arbeiten seit sieben Jahren daran, dass Kirgisien die Falknerei wieder attraktiv finden. Sie organisieren Festspiele, veranstalten Gesellschaftsjagden und bieten Kurse an, in denen sie den richtigen Umgang mit den Vögeln unterrichten. Sie haben dafür gekämpft, dass von 2014 an strengere gesetzliche Vorgaben gelten: eine Examenspflicht für den Halter, Ringe und Pässe für die Greifvögel. Das schnelle, unseriöse Fotogeschäft könnte so eingedämmt werden, hofft Akunow. „Wir wollen, dass die Kirgisen ihre Kultur wieder zu schätzen wissen.“ Seine Hoffnung ist, dass sich beides kombinieren lässt: die professionelle Haltung der Tiere und das Geschäft. Nur dass die Touristen dann echte Adlermänner zu sehen bekämen. Termilan, ein 18-Jähriger, der mit seinem Touristen-Vogel im Grigorjewka-Tal steht, ist durch den Kontakt zu den Falknern zumindest nachdenklich geworden. „Ich habe wegen des Geldes angefangen, mich mit den Vögeln zu beschäftigen“, sagt er. „Jetzt interessieren sie mich, und ich möchte das Jagen lernen.“



WALSERHOF

k l o s t e r s



Silvia und Heribert Dietrich mit Florian.

Fotos: privat

Gastgeber aus Leidenschaft

Die neuen Gastgeber im renovierten Walserhof in Klosters, setzen gezielt auf ein familiäres Ambiente und eine regionale, authentische Küche. Dem ehemaligen Stammgast Prinz Charles würde es gefallen. Seit Mitte Mai führen Silvia und Heribert Dietrich das im Bündner Stil erbaute Walserhof, ein Bijou, an dem viele Prominente Gäste Gefallen fanden. Die beiden sind an den Ausgangspunkt ihres gemeinsamen Lebens zurückgekehrt, lernten sie sich doch vor 21 Jahren als Receptionistin und Koch in diesem Haus kennen und lieben. Der Walserhof befindet sich im Ortskern von Klosters. Der Ort bietet im Winter wie auch im Sommer unzählige Möglichkeiten wie Wandern, Skifahren, Golf, Tennis – die Nähe zu Davos eröffnet ein fast unbeschränktes Ferienangebot.

Herzlich Willkommen!



Ausgezeichnete Hochgenüsse regionaler und moderner Küche bieten Heribert Dietrich und sein Team.

Haupt- und Nachspeisen sein Menü individuell zusammen. Mit ebenso viel Leidenschaft wurde eine besondere Auswahl an außergewöhnlichen Weinen und Spirituosen zusammengestellt. Heribert und Silvia Dietrich sind als professionelle Gastgeber keine unbeschriebenen Blätter – Nach den Lehr- und Wanderjahren war es 1997 endlich soweit: Mit dem kleinen Hotel La Tschuetta in Ftan erfüllten sich Dietrichs den Traum, selbstständig ein eigenes Hotel zu führen. 1999 übernahm das Paar das Hotel Engiadina in Scuol. Bald darauf zog die Familie nach Deutschland, wo sie in der Nähe von Garmisch Partenkirchen als Direktorenpaar das Vier-Sterne Superior-Wellness-Hotel Kranzbach eröffneten. Ab 2009 führten sie das Vier-Sterne-Romantik & Boutique-Hotel GuardaVal in Scuol. Mit viel Herzblut, Leidenschaft und hohem Qualitätsanspruch führen Silvia und Heribert Dietrich nun die Geschicke des geschichtsträchtigen Walserhof in Klosters. Das Erfolgsrezept der Maitres de Maison: „Nur mit Qualität, persönlichem Engagement und Einsatz kann man erfolgreich sein. Authentizität und Freude, die von innen kommt, sind uns wichtig. Es ist uns ein großes Anliegen, dass sich unsere Gäste wohlfühlen, sodass sie gerne wiederkommen. Diese Philosophie leben wir selbst und das erwarten wir auch von unseren Mitarbeitern.“ Seit Dezember 2012 erstrahlt der Walserhof in neuem Glanz. Den Gästen stehen vier großzügige und luxuriöse Suiten (83 bis 91 Quadratmeter) zur Verfügung. Diese sind mit exklusivsten Materialien und viel einheimischem Holz ausgestattet und bieten mit jeweils zwei Schlafzimmern, offener Küche, großzügigem Wohnraum, offenem Kamin, Bädern und separaten Duschen, Gäste-WCs, Balkon und Terrassen mit Blick auf die schöne Bergwelt, sowie weiteren Annehmlichkeiten viel Platz für unbeschwerte Ferien. Die Suiten sind so konzipiert, dass sie auch als Juniorsuiten (61 bis 65 Quadratmeter) oder als Doppelzimmer genutzt werden können.



Die herrlich luxuriösen Suiten und Juniorsuiten machen den Aufenthalt im Walserhof in Klosters perfekt.

Walserhof Kennenlern-Angebot

- 1 Übernachtung in einer unserer exklusiven Suiten Bündner
- Willkommensapéro im Weinkubus
- Walserhof-Frühstück
- 4-gängiges Abendmenü in der Walserstube
- Freie Nutzung des Wellbeing &
- Thermal Spas in Bad Ragaz

Zum Preis von

CHF 399.00 pro Person

Das Angebot ist buchbar nach Verfügbarkeit vom: 13. Dezember bis 21. April 2014

Kontakt & Information:

Walserhof Klosters
Landstrasse 141
CH-7250 Klosters
Telfon +41 (0)81 410 29 29
www.walserhof.ch
E-Mail info@walserhof.ch

Hotel:
4 Suiten ab CHF 630/Nacht
2 Juniorsuiten ab CHF 520/Nacht
2 Doppelzimmer ab CHF 230/Nacht

Restaurant:
Tagesmenüs ab CHF 49
Geöffnet von: Dezember bis April,
sowie von Juni bis Oktober

